

Allemannische Gedichte. 111

aber e wüfte Ma zue dem, wie's ken meh in siebe  
 Here-Ländere git; im Welschland isch er so worde.  
 Hätt em der Statthalter z'Schopfe nit's Breneli  
 endli zur Frau ge,  
 's Breneli voll Verstand, und wie der Morge so  
 lieblich,  
 's hätt's ke Magd im Hus bis Bet-Zit chönnen  
 erlide, \*)  
 und kei Chnecht hätt' zuenem dingt. Es chunnt  
 eim e Bettler,  
 und me git em ke Brod, se seit me doch öbben im  
 Friede:  
 „Helfich Gott!“ — Er nit! „I will der 's Bettle  
 verleide,“  
 het er gseit, „und gang, wils Zit isch! Flich mi  
 der Teufel!“  
 Und die arme Lüt hen's Gott befohlen, und brieg-  
 get, \*\*)  
 Jedem chunnt si Zit! So öbbe ne Wuche vor  
 Wienecht

Ausgabe I.

\*) 's Breneli gscheidt wiene Pfarrer, schön wie der Morge,  
 ke Magd wär  
 binem blicke vo Steffis-Tag bis numme drei Chönig,  
 \*\*) und die arme Lüt sin gangen, und hen ebbe briegget.